

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 86 (1960)

Heft: 23

Rubrik: Die Frau von heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Neuer Kursaal

HEIDEN

Die Attraktion der Ostschweiz

Vergessen Sie dabei nicht: seit 1. Mai 1960

9. Grosse Kursaal-Tombola mit dreifacher Gewinnchance

Jedes Los gewinnt! Keine Nieten!
Lospreis Fr. 2.— (Losverkauf nur in Heiden)

1. Preis: 1 FORD Taunus 17 M de Luxe

Wert Fr. 9455.—, sowie 9337 weitere lockende Vorzugstreffer.



Das Boulevard-Restaurant in Chur



Die Selbstgerechten

Kann man sich das vorstellen? Ein Kind ist in ein Auto gerannt und liegt tot auf der Straße, und dabei steht ein anderes Kind mit seiner Mama, und die Mama sagt: «So, das ist aber recht, daß wir jetzt grad dazu gekommen sind. Das wird dich lehren aufpassen, wenn du über die Straße gehst.»

Nein. Man kann sich's nicht vorstellen. Es ist eine zu teuer bezahlte Lektion, – eine mit einem fremden Leben bezahlte.

Und doch scheint es Menschen zu geben, die der Ansicht sind, es komme dem lieben Gott nicht drauf an, die einen zu vernichten, um gewissen andern, offenbar Privilegierten, beizeiten eine Lektion zu erteilen.

Da wäre der Fall der Irène Jodard, der «Braut von Fréjus». Sie war mit einem jungen Manne namens André Capra verlobt. Die Verkündigungen waren erschienen, die Hochzeit von beiden Familien vorbereitet, und dann kam die große Katastrophe über Fréjus. Unter den vielen Opfern, die die Wasser der geborstenen Dämme forderten, war auch der junge André, nebst andern Mitgliedern seiner Familie und der Familie der Braut.

Zurück blieb ein verzweifeltes junges Geschöpf. Ihr einziger Trost ist das Kind, das sie als Erinnerung an eine glückliche Zeit erwartet.

Irène stellte nun an die französischen Behörden das Gesuch um einen nachträglichen Vollzug der Trauung. Es besteht in der Tat in Frankreich – und wohl auch anderswo – ein Gesetz, das eine solche Trauung nach dem Tode vorsieht. Es war wohl in erster Linie für den Kriegsfall gemeint, aber manche französischen Juristen sind der Meinung, daß es sich ohne Schwierigkeiten auch auf andere Katastrophenfälle, bei denen ein Bräutigam umkommt, ausdehnen ließe.

Dieser Meinung ist unter anderen eine große, auch bei uns sehr verbreitete französische Zeitschrift, die dem Falle der jungen Irène Jodard in einer der letzten Nummern eine größere Anzahl Seiten widmete. Es ist aber die nächstfolgende Nummer, die uns sozusagen die Schreibmaschine mit Gewalt in die Hand drückt. Da äußern sich nämlich auf der dazu bestimmten Seite die Leser der Zeitschrift zu der Reportage Jodard. Der Redaktor gibt einleitend seiner Ungeduld Ausdruck darüber, daß das Verfahren noch nicht durchgeführt sei, da die juristischen Voraussetzungen nach seiner Meinung vorliegen. Auch seien die meisten Leute der Ansicht, daß die Menschlichkeit da den Ausschlag geben müsse. Andere aber hätten in ihren Zuschriften Gegenargumente moralischer Natur ins Feld geführt.

Und dann kommen also eine Anzahl dieser Zuschriften, und es ist ein Graus und man würde staunen, hätt' man sich nicht das Stauen abgewöhnt.

Es ist aber trotzdem ein Graus.

«Man setze doch diese Irène Jodard einfach auf die Liste der Mädchen, die ein lediges Kind bekommen, und verschone uns im übrigen mit Berichten über ihre traurige Bekümtheit!»

«Ich bin entsetzt über den Platz, den Sie in Ihrer letzten Nummer der «Verlobten von Fréjus» einräumen. Wenn die Person heute Schwierigkeiten hat, so ist sie ganz selber



DIE FRAU

daran schuld, – sie und ihr abgeschiedener Verlobter. Gott hat ihr eine Lektion erteilt und ihr gezeigt, daß man nicht ungestraft gegen Seine Gesetze verstößt. Und eine solche Frau hatte die Absicht, in einem weißen Kleide vor den Altar zu treten! Es ist nicht zu begreifen...»

«Es gibt noch viele schamlose Geschöpfe, die eine solche Lektion benötigen.»

(Die beiden letzten Zuschriften stammen leider – von Frauen.)

Und schon wird aus einem Interpretationsfall ein Schuld- und Sühnefall.

Da gibt es also Leute, die sich vor einer großen Misere über Moral streiten. Und solche, die es offenbar für möglich halten, daß Gott eine Stadt zerstört habe, um zwei junge Menschen zu bestrafen, weil sie «nicht warten konnten».

Der Redaktor der «Leserstimmen» der betreffenden Zeitschrift ist entsetzt, daß das heute noch möglich sein solle. Entsetzt und erstaunt.

Wir sind bloß entsetzt.

Aber wir sind, zusammen mit dem Kollegen, angesichts solcher Barbarei, auf Paulus' Korintherbrief gekommen «... und hätte der Liebe nicht ...», den die «Christinnen» und «Christen», die zur Stützung ihrer Ansichten den lieben Gott bemühen, offenbar in der Eile vergessen haben.

Bethli

Das Ideal

In Paris gibt es einige Männer, die vollamtlich über das Diktat der Mode entscheiden. Nach etlichen Espresso wird unsere neue Linie kreiert. Vielleicht gar durch ein pikantes A oder O inspiriert und schon sehen sie uns sylphidengleich schwappend... Es wird eifrig skizziert, gesteckt und geschnitten, doch alles nach dem idealen Initial. Eigentlich gut, daß es bis jetzt noch kein J gab, ich wüßte nicht was passiert wäre... Beim großen T kämen wahrscheinlich nur Leicht-



Boebergers durch Kissinger Entfettungs-Tabletten

hergestellt aus dem natürlichen Salz der weltberühmten Quelle des Heilbades Kissingen im Frankenwald.

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Prospekte durch Kissinger-Depot, Casima (Tessin).

von heute



athletinnen gut weg. Das O wäre wahrscheinlich die gängigste Linie, auch W wäre bestimmt sehr willkommen. Jedenfalls ist es Männereinfall, unseren modischen Habitus zu bestimmen. Und wir? Wir sind gelehrige Schülerinnen, das muß ich schon sagen. Chamäleon gleich verstehen wir uns anzupassen, es gibt der Retuschen und Pölsterchen eine ganze Industrie. Doch eines blieb mir bis auf den heutigen Tag ein Rätsel: Wo lassen sich an unserem Fuß – und wir leben bekanntlich auf ‚großem‘ – (dies nicht nur materiell gesehen) die nötigen Retuschen anbringen, um in die zarten Schuhgebilde zu schlüpfen?

Eitelkeit zugegeben, auch ich möchte den Eindruck dieser süßen Schwerelosigkeit auf hohem Kothurn einmal empfinden. Ja, so weit war diese weiblichste aller Eigenschaften schon Herr über mich, daß ich es sogar zu einigen ‚Probestarts‘ im Schuhgeschäft wagte. Doch gleich stellte sich auch die tieffinncliche Frage: Sein oder Nichtsein, wobei ich, wie Du siehst, mich plumperweise für das erstere entschied.

I. S.

Kleinigkeiten

Der unlängst verstorbene Curnonsky: «Wir Franzosen können es uns gar nicht leisten, Algerien aufzugeben. Wo nähmen wir nachher den Burgunder her?»

Bop Hope, vom freigebigen Decolleté der Zaza Gabor: «Noch ein paar Zentimeter mehr und sie ist barfuß.»

«Als Maurice Chevalier noch sehr jung aber bereits bekannt war», erzählt ein berühmter Pariser Photograph, «kam er zu mir und bestellte ein paar Porträtaufnahmen, die er seiner Mutter zum Geburtstag geben wollte. Eines Tages brachte ich der Mutter die Aufnahmen. Sie betrachtete sie gerührt. ‚Ach, wie ähnlich sie ihm sehn!‘ sagte sie. Dann kam ich notgedrungen darauf zu sprechen, daß der junge Maurice vergessen habe, die Bilder zu bezahlen. ‚Ach!‘ murmelte die alte Dame. ‚Wie ähnlich ihm das sieht!‘»

In New York hat soeben der erste Hundezahnarzt seine Praxis eröffnet.

In den Champs Elysées in Paris gibt es einen Coiffursalon, wo die Kundin je eine Locke jeder Haarfarbe vorfindet, die sie im vergangenen Jahre getragen hat.

«Ein Autorowdy ist ein Herr, der uns zu überholen versucht und sich seinerseits weigert, sich von uns überholen zu lassen.»

In Seattle, im Staate Washington, gibt es in einer Bar eine Kontrolluhr, an der die Gattinnen nachprüfen können, ob ihr Mann am Abend zuvor wirklich dortgewesen sei. – Offenbar die Theorie des kleineren Uebels.

Amerika hat die Premiere seiner ersten Duft-films in Madrid abgehalten. Nachdem, was man hört, war das Resultat ziemlich katastrophal, insofern, als vielen Besuchern von der Folge der Düfte – Rosen, Kaffee, Wein, gebackener Fisch usw. ziemlich schlecht wurde.

Eine Zeitschrift behauptete in ihrer Rubrik ‚Gute Manieren‘, man könne Fisch keinesfalls mit dem Messer essen. Nach zwei Tagen erhielt sie eine Zuschrift: «Wie können Sie das behaupten! Ich habe es probiert. Man kann es.»

Eine Zeitung empfiehlt, gegen Einsendung von zehn Mark, ein rasches und unfehlbares Mittel zum Schlankwerden. Wer bezahlt hat, erhält folgenden, tatsächlich unfehlbaren Ratschlag: «Bewegen Sie jedesmal, wenn man Ihnen eine Platte anbietet, den Kopf mehrmals von links nach rechts.»

Beim Kosmetikkongress in Paris wurde ein Spezial-Make up für Brillenträgerinnen vorgeführt.



Marieli besuchte die erste Klasse der Primarschule und hatte ein wenig Mühe, seinen Kameradinnen im geistigen Bereich die Stange zu halten. Marieli und seine Lehrerin, eine mütterlich fühlende Pädagogin, hatten eine Strecke weit den nämlichen Schulweg. Eines Tages hob das Mädchen den Blondkopf zur verehrten Begleiterin auf und sagte zu ihr:

«I wett, du wärisch my Mama.»

«Aber warum de, Marieli, du hesch doch e liebi Mama?»

«Jo, jo; aber weisch, y wär de au echly gschyder.»

Tobias Kupfernagel

Ruedi, Sohn eines Radiohändlers, hat den gleichen Schulweg wie das Käthi aus dem Nachbarhaus. Als sich gesprächsweise herausstellt, daß Käthis Eltern keinen Radioapparat besitzen, verstimmt er in fassungslosem Staunen. Endlich rafft er sich zu der Frage auf: «Bi welere Sekte syt dihr de, daß dihr ke Radio dörft ha?» TG

Die fünfjährige Biquette war bis jetzt das einzige Kind zärtlicher Eltern. Als sich ein Ge-schwisterchen meldete, wollte sie der besorgte Vater schonend vorbereiten und sagte: «Biquette, was würdest du sagen, wenn du noch ein Schwestern oder ein Brüderchen bekämetst?» Und Biquette, ohne Besinnen: «Je dirais: Que c'est gentil d'être venu!» TG

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelpalter, Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes Retourcouvert beigelegt ist.

Fritz! Fritz!
du bekommst ja eine Glätte!

Höchste Zeit,
dem Uebel mit dem
tausendfach bewährten

BIRKENBLUT

wirksam zu begegnen.
Es hilft selbst da, wo
alles andere versagte.
Birkenblut-Produkte:
Lotionen, Crèmes, Fixator, Brillantine, Shampoo,
Schuppenwasser usw. sind
Qualitäts-Produkte.
Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard Faido

Gesund werden, gesund bleiben

durch eine
KRÄUTERBADEKUR
im ärztlich geleiteten

KURHAUS Bad Wangs
ST.GALLER OBERLAND

Wenn Ihnen die Haare zu Berge stehen, dann hilft nur noch CAPINA.

Capina

G. BREITENMOSER, ZÜRICH 2 - Tel. 051 23 58 77

Inserieren bringt Erfolg!

Eine Wohltat für die Füße

GEHWOL Flüssig

hilft gegen schmerzende und überanstrenzte Füße, Fußbrennen, Fußschweiß und Fußrücken. Es schmiert und fettet nicht, dringt schnell in die Haut ein.

GEHWOL Balsam

hält die Füße trocken und geruchlos, macht sie frisch, sorgt für gute Durchblutung und normalisiert die Schweißabsonderung.

GEHWOL Fußcreme

hat sich seit über 70 Jahren bei starker Beanspruchung der Füße, bei Wandern, Marschen und Strapazen bewährt, verhütet Blasenlaufen.

Gratismuster franko und unverbindlich durch La Medicalia, Casima (Tessin)